



20. Erziehung und Entfaltung

Korsett oder Freiheit

Geboren werden wir als Raupen, gefräßig, auf Wachstum getrimmt. Sobald wir sprechen können, fressen wir nicht Löcher in Blätter, sondern fragen solche in Bäuche. Mit fünf Jahren sind wir Menschenkinder flatterhaft wie schöne Schmetterlinge, fliegen von einer Blüte zur nächsten, probieren hier, kosten da und schauen dort. Dieses Glück des selbstbestimmten Spiels wird uns früh genommen. Es ist erwiesen, so würden wir am besten und meisten für das Leben lernen. Spielen und Probieren, Abschauen und miteinander tun sind in Kindergarten und Vorschule wichtiger als Silbenklatschen und Zahlenreihen auswendig lernen. Aber spätestens wenn wir in die Schule kommen, geschieht mit uns etwas, was jedem Schmetterling erspart bleibt, die Rückverpuppung. Wir werden unserer Flatterhaftigkeit beraubt, Flügel und Beine werden uns mit dem starken Seidenfaden der Erziehung eingewickelt, bis wir bewegungsarm in einen Kokon gebannt sind. Sitzt still, passt auf, konzentriert euch, was sollt ihr lernen? Die hemmungslose und ungebremste Neugier auf Objekte unseres Interesses, die wir mit Begeisterung erforschten, wird auf Dinge gelenkt, die uns gähnend langweilen, so spannend sind wie Mehl für einen Fisch. Sind wir Kinder mit fünfeinhalb noch die dicksten Freunde, helfen uns, wo es geht, regen uns gegenseitig an und befruchten unseren Spiel- und Lerntrieb, so wird das unterbunden, hier in der heiligen Bildungsstätte der europäischen Hochkultur. Abschreiben gilt nicht, beim Tischnachbarn schauen, wie es geht, wird bestraft, als wüssten Lehrer nicht, dass alle Säugetiere Spiegelneuronen besitzen, die unser Lernen



erst ermöglichen, als wüssten sie nicht, dass man beim Selbst-Erklären mehr lernt als beim Gezeigt-Bekommen. So werden nicht nur unser Bewegungsdrang, unsere ureigene Neugierde, nein sogar unsere Ethik und Moral in ein enges Korsett gezwängt. Welch ein Pech, dass unsere gar so ehrgeizigen Eltern diesen Ehrgeiz leider nicht selbst bei sich ausleben wollen, sondern an uns Kindern. Exzessiv, unter Einsatz aller Mittel wollen sie das Beste fürs Kind. Dem Wohltäter entkommst du nicht. Dessen Methode ist es, uns nicht einen Fahrstuhl zum Erfolg bereitzustellen, sondern einen Helikopter, den wir nun gefälligst auch zu benützen haben. So wird sie geraubt, die letzte Minute unbeschwerter Kindheit, das letzte Staubkörnchen Antrieb verweht. Wir Kinder handeln mit unseren Mitteln, so gut es geht, natürlich nicht perfekt. Erwachsene erkennen das als Mangel. Wir Jungs haben tolle Väter, die selbst Bewunderung suchen. Sowie die Bauklötzchen wackeln, greifen sie ein, führen uns vor, wie toll sie Lego-Technik bauen können. Jeder Fehlversuch, unsere Chance zu probieren, wird im Ansatz belehrt und berichtigt. Ja, wissen sie denn nicht, dass die letzte Lernbastion „trial and error“, Versuch und Irrtum, uns damit genommen wird? Welch eine Freude für eine Dreijährige, wenn sie bemerkt hat, dass der Ärmel es war, der das Milchglas zum Kippen brachte, welches ungünstig neben dem Teller stand.

Eine wichtige Erkenntnis fürs Kind, aber Mutter schimpft nur. Aus purer Angst und Fürsorge wird alles, was heiß, kalt, glatt, klebrig, scharf, eckig oder spitz ist, aus unserem Dunstkreis entfernt. So wird uns jede Gelegenheit genommen, selbst eine kleine Verantwortung zu tragen, indem sie der Sicherheit geopfert wird. Damit wird die Chance geraubt, unseren Umgang mit kleinen Risiken zu lernen.

Wir schmiedeten Allianzen in der großen Schulpause und auf dem Nachhauseweg, verbrüdeten uns, um gemeinsam stärker zu sein, probierten Sozialgefüge aus. Die von der Nachbargruppe taten es auch. Aber sobald wir spielerisch den Nutzen unserer Bündnisse testen wollten, wird ein blauer Brief geschrieben. Man lehrt uns, wie man eine Seite im Internet bastelt, versäumt aber leider, unsere Neugier in eine Richtung zu lenken, die wohlgefällig, erstrebenswert, nützlich ist. Es gäbe viele gute Themen. Statt dessen werden wir nicht geführt und gefördert, nein bestraft, weil wir die Seite mit Inhalt füllen, die aus dem Leben unserer Vorbilder, nämlich der Eltern und Verwandten, sind. Haben wir doch ihre Fernsehinteressen beobachten dürfen. Auf der höheren Schule bereitet man uns akribisch auf ein Leben vor, das es heute nicht mehr gibt, füllt uns mit Wissen, das wenig nützt, mit Methoden, die sich Mönche eronnen haben, um ehemals freie Weltbürger zu missionieren [1], oder bringt uns Fähigkeiten bei, die sich Fabrikanten zur Schaffung von Arbeitspersonal gewünscht haben. Ausgebildet werden wir, Reitpferden gleich, die 1870 im Postdienst fuhren, an jeder Station beliebig austauschbar waren und alle auf dasselbe Kommando hören mussten. [2] Dem schönen Schmetterling aus Kindertagen haben sie die Flügel gestutzt, die Fühler verbogen und des Potentials beraubt, dass uns die Natur mitgegeben hat. Mitarbeiter der Zukunft gewinnt man so nicht. Formale Bildung läuft den Anforderungen der Zeit leider hinterher, weil die Ausbildung der Lehrer ihre Zeit braucht und weil die Änderungen der Lehrpläne schwerfällig sind. Ich will die Bildungssysteme nicht ganz in Frage stellen, eine Struktur und Basis brauchen wir schon, aber die Besten der Welt haben sich nie mit dem begnügt, was angeboten wurde. Es wird viel über die starren Systeme geschimpft, dabei hat jeder die Möglichkeit, sich darüber hinaus zu entwickeln und zu entfalten.

**„Hohlen Sie sich Ihr Potenzial wieder,
entfalten Sie sich aus Ihrem Kokon“**

[1] Erlernen von Fremdsprachen durch Vokabelpauken und Grammatik. Dabei lernt jedes Kind der Welt Sprache auf natürliche Weise nach einem genetischen Programm.

[2] Individualisierte Behandlungen gibt es in der Medizin schon lange. Warum führen wir das Prinzip nicht in der Bildung ein? Natürlich geht es ohne festes Grundgerüst nicht, wir sollten aber die Räume öffnen um persönliche Stärken jedes Schülers fördern zu können.

Literatur

Vera F. Birkenbihl, Eltern-Nachhilfe, Kreuzlingen/München, (Heinrich Gugendubel Verlag), 2007

